
GEORG SCHUPPENER

Nationale Sozialisten gegen das System – Die Lexik rechtsextremer Internet-Seiten

Der Beitrag untersucht ausgewählte rechtsextreme Internetseiten hinsichtlich der auf ihnen gebrauchten spezifischen Lexik. Dabei richtet sich die Aufmerksamkeit zunächst darauf, wie dort lexikalisch auf die Sprache des Nationalsozialismus Bezug genommen wird. Weitere Themen sind das Vorkommen rechtsextremer Hochwertwörter, die Umdeutung demokratischer politischer Lexik sowie die lexikalischen Mittel zur Polemisierung. Ferner stellt der Beitrag dar, wie auf den betreffenden Seiten die germanische Mythologie für die rechtsextreme Ideologie instrumentalisiert wird. Generell zeigt sich, dass die lexikalischen Spezifika rechtsextremer Internetseiten mit denjenigen traditioneller Publikationen übereinstimmen.

1 Hintergrund und Problemstellung

In den vergangenen Jahren hat die Sprache des Rechtsextremismus vermehrt Aufmerksamkeit erfahren. Die Spezifika rechtsextremer sprachlicher Selbstdarstellung konnten exemplarisch bereits auf der Grundlage interner Publikationen und szenetypischer Musiktexte betrachtet werden. Hierbei zeigten sich einerseits intensive Rückgriffe auf das Vokabular des Nationalsozialismus, andererseits aber auch zahlreiche Beispiele für einen kreativen Umgang mit Sprache, um diese für die politisch-ideologische Positionierung und Auseinandersetzung zu instrumentalisieren (vgl. SCHUPPENER 2010b).

Trotz dieser stärkeren Auseinandersetzung ist jedoch bislang der Sprachgebrauch in Foren und Selbstdarstellungen rechtsextremer Gruppen im Internet nur äußerst dürftig untersucht. Zwar ist die intensive Nutzung des Internets durch Rechtsextreme bereits früh erkannt worden (vgl. FROMM/KERNBACH 2001, Rechtsextremismus im Internet 2004), doch blieb die Spezifik rechtsextremer Sprache und speziell rechtsextremer Lexik hier weitgehend unbeachtet. Auch wenn es plausibel und naheliegend scheint, dass sich im Internet dieselben Phänomene wiederfinden wie in traditionell publizierten Texten (Print-Publikationen), ist dies doch weder empirisch gesichert noch bei einer näheren Betrachtung der Produzentengruppen wirklich selbstverständlich. Denn durch die interaktive Gestaltung vieler Seiten, z. B. von Diskussionsforen, kommen

andere Personengruppen zu Wort, als dies bei Print-Publikationen oder Liedtexten der Fall ist. Es existieren so immer noch eklatante Defizite in der wissenschaftlichen Beschreibung und Analyse in diesem Bereich. Dies gilt nicht zuletzt deshalb, weil Rechtsextremismus kein statisches politisches Phänomen darstellt, sondern sich wie jede politische Strömung ständig weiter entwickelt, nämlich einerseits inhaltlich beim Aufgreifen neuer Themen und andererseits auch bei der medialen Präsentation.

Bei der Nutzung von Kommunikationswegen spielt das Internet eine zentrale Rolle. Zu überprüfen ist daher, ob und wie sich im Internet die lexikalischen Spezifika rechtsextremer Print-Publikationen fortsetzen und welche Ausprägung die rechtsextreme Lexik im Online-Bereich besitzt. Der Grund dafür, dass Untersuchungen hierzu – von solchen mit thematisch eingegrenztem Interessefokus abgesehen (vgl. SCHUPPENER 2011a) – bislang ausstehen, ist die Unüberschaubarkeit und damit mangelnde Handhabbarkeit des Materials im Internet.

Besonders aussagekräftig für eine Untersuchung sind interaktive Teile rechtsextremer Internet-Seiten, in denen Nutzer z. B. in Form von Kommentaren zu verschiedenen Themen Stellung nehmen können. In diesem Bereich liegt (allerdings keineswegs immer) ungefiltertes Material der rechtsextremen „Vox populi“ vor, das zusätzliche Einblicke in die Sprache rechtsextremer Klientel bieten kann. Überdies sind solche Seiten von besonderer Anziehungskraft in der Szene (vgl. z. B. PFEIFFER 2012: 125). Die hohe Zahl an Nutzern und Beiträgen, Kommentaren und Foren beispielsweise bei *thiazi.net* kann als deutlicher Beleg dafür gelten (vgl. SCHUPPENER 2011a: 46).

2 Belegmaterial

Die Erfassung rechtsextremen Materials im Internet ist nicht unproblematisch: Angesichts der kaum überschaubaren Vielzahl rechtsextremer Internet-Seiten – nach Zählung von *jugendschutz.net* gab es im Jahre 2011 1.671 rechtsextreme Internetseiten (vgl. *Jugendschutz* 2012: 19)¹ – stellt bereits die Auswahl des Korpus, auf dessen Grundlage nach spezifisch rechtsextremer Lexik gefahndet werden soll, ein nicht unerhebliches methodisches Problem dar. Hinzu kommt die nicht gewährleistete Permanenz der Quellen. Zwar ist

¹ Trotz des leichten Rückgangs der Anzahl der Seiten in den vergangenen Jahren blieb die Zahl auf hohem Niveau. Das Stagnieren erklärt sich nicht etwa aus einer verminderten Aktivität rechtsextremer Kreise im Internet, sondern daraus, dass soziale Netzwerke wie Facebook eine stärkere Rolle einnehmen, was in der Zählung nicht berücksichtigt werden kann.

diese Einschränkung bei allen Materialrecherchen im Internet gegeben, bei der besonderen Disposition rechtsextremer Seiten und Inhalte, deren Urheber potenziell unter dem Strafverfolgungsdruck der deutschen Behörden stehen, beschränkt sich die fehlende Konstanz aber nicht auf Änderungen auf den Seiten in mehr oder minder großem Umfang, sondern ganze Portale mit zahlreichen Seiten werden aus dem Netz genommen, sei es nun nur temporär oder gänzlich, wie im Jahre 2012 in den Fällen von Altermedia oder des vor einiger Zeit vom Verfasser auf die sprachliche Rezeption von Mythologie hin untersuchten Diskussionsforums thiazi.net. Um zumindest eine Gleichzeitigkeit des Materials sicherzustellen, wurde sämtliches Belegmaterial am selben Tage (14.12.2012) erhoben und gespeichert.

DEUTSCHSPRACHIGE, RECHTSEXTREME SEITEN IM INTERNET VON 2005 BIS 2011

Von jugendschutz.net dokumentierte deutschsprachige, rechtsextreme Seiten im Internet von 2005 bis 2011

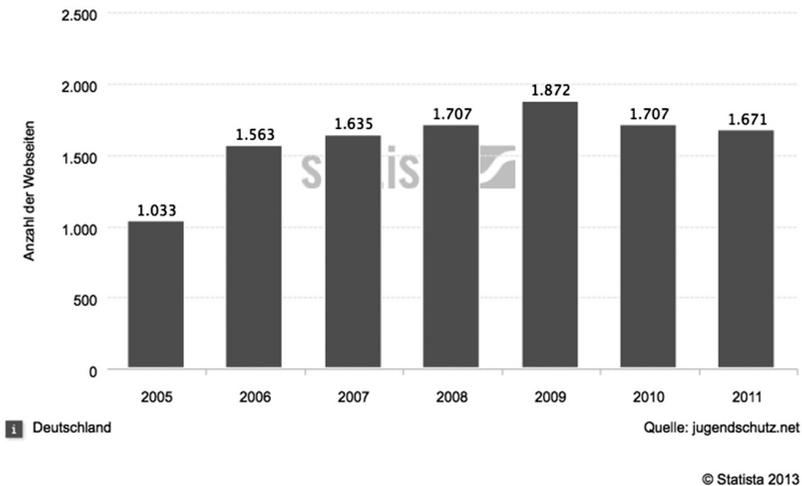


Abb.: Rechtsextreme Internetseiten

Da also Repräsentativität hinsichtlich des Korpus ohnehin kaum zu erwarten und zu erzielen ist, war die Wahl des Quellenmaterials für die vorliegende Untersuchung geleitet durch eine in der rechtsextremen Szene selbst geschaffene Auswahl relevanter Seiten. Eine solche findet sich auf der Seite <http://topliste.widerstand.info>.

Unter einer Topliste versteht man Folgendes:

Eine besondere Form der Linklisten sind so genannte Toplisten. Dabei handelt es sich um dynamisch erstellte Linklisten, die automatisch und jeweils aktuell beim Aufruf der Topliste neu generiert werden. Die Reihenfolge der Topliste richtet sich nach der Zahl der Klicks: je mehr User eine Seite über den Toplistenlink aufrufen, desto höher wird sie innerhalb der Topliste platziert. Damit werden Links zu häufig besuchten Websites an den Anfang der Liste gebracht und sind damit schneller zu finden. Prinzipiell kann jeder Seitenbetreiber mit frei im WWW erhältlichen Skripten auf seiner Website eine eigene Topliste betreiben. (Rechts-extremismus im Internet 2004)

Rechtsextreme Websites verweisen auf Toplisten und sind selbst darüber abrufbar. Die auf topliste.widerstand.info verlinkten Seiten sollen im Folgenden als sprachliches Materialkorpus dienen. Quellenbasis der Untersuchung sind dabei Internet-Auftritte, die ein breites Spektrum an rechtsextremen Anhängern ansprechen, sowie die auf diesen Seiten von Nutzern hinterlassenen Kommentare.

Die betrachtete Topliste bietet eine Aufstellung von mehreren Dutzend (zum Auswertungszeitpunkt genau 64) Links zu Seiten rechtsextremer Gruppen, wozu sowohl freie Kameradschaften als auch Orts- und Kreisverbände der NPD zählen, zu Seiten von Infoportalen, von rechtsextremen Dienstleistern und zu Versänden. Zu den Dienstleistern, die hier gelistet werden, zählen vornehmlich Medienproduzenten, d. h. es werden Angebote zum Druck von Publikationen oder auch zum Einspielen von Musik gemacht. Die Versand-Seiten bieten in der Regel Bekleidung, Accessoires und Musik an. Für die Erhebung sprachlichen Materials sind diese letztgenannten Seiten in der Regel wenig ergiebig.

Die aufgelisteten Links sind auf topliste.widerstand.info in eine Rangfolge gestellt, deren Reihenfolge sich dadurch ergibt, wie oft von der betreffenden Seite auf die Topliste zugegriffen wird. Die entsprechenden Zahlen sind tabellarisch mit „In“ gekennzeichnet und aufgelistet. Ferner werden unter „Out“ die Zugriffe auf die Seiten gezählt, die über Links von der Topliste erfolgen. Die betreffende Anzahl hat jedoch keinen Einfluss auf die Reihenfolge in der Liste.² Die an Position 1 bis 10 geführten Links werden zudem mit einem Banner versehen, die nachfolgenden Links sind ohne Banner aufgeführt. Schließlich werden die gelisteten Links auf der linken Seite durch Plus- bzw. Minus-

² Der Grund hierfür lässt sich in der Werbefinanzierung der Seite sehen, die ein Interesse an möglichst hohen Zugriffszahlen bedingt.

Zeichen markiert, je nachdem, welche Tendenz die Zahl der Zugriffe in der Vergangenheit nahm.³

Die verlinkten Seiten ergeben ein recht umfangreiches Korpus an Texten (ausgedruckt insgesamt etwa 600 Seiten im Format A4), zu denen vor allem die Infoportale und die Seiten rechtsextremer Gruppen beitragen, während – wie bereits oben angedeutet – die Seiten von Dienstleistern und Versänden einen hohen Bild- und geringen Textanteil aufweisen und überdies meist keine interaktiven Elemente für Kommentare besitzen.

Insgesamt ist darauf hinzuweisen, dass die hier berücksichtigten Seiten sowohl von ihren Inhalten als auch von ihrer textlichen Gestaltung her mehr oder weniger inhomogen sind. Dieses Problem ist jedoch indirekt auch bei vielen anderen Korpora zu finden.⁴ Die Inhomogenität des Materials darf zudem nicht ausschließlich negativ bewertet werden, sondern sie ermöglicht auch Einblicke in ein möglichst großes Spektrum rechtsextremer Texte im Internet.

Betrachtet werden soll das sprachliche Material in den folgenden Hinsichten:

1. lexikalische und semantische Bezüge zur Sprache des Nationalsozialismus,
2. rechtsextreme Hochwertwörter,
3. rechtsextreme Um- und Ausdeutung von allgemeiner politischer Lexik,
4. lexikalische Mittel zur Polemisierung.

Schließlich soll auch der Blick gerichtet werden auf den rechtsextremen Zugriff auf die Germanen und die germanische Mythologie.

3 Befunde

3.1 Rückgriffe auf die Sprache des Nationalsozialismus

Besonders augenfällig bei der Betrachtung der Texte ist die Verwendung nationalsozialistischen Schlüssel-Vokabulars, von dem einige frequent vorkommende Fälle hier dargestellt werden sollen:

Ein Zentralbegriff des politisch-ideologischen Konzepts sowohl des Nationalsozialismus als auch des rezenten Rechtsextremismus war und ist *Volk*. Hierzu heißt es auf den Seiten des „Nationalen Widerstands Berlin“ (www.nw-berlin.net): „Der Begriff Volk stellt heutzutage für viele Aktivisten aus

3 Genauere Informationen hierüber und über die Erhebungsweise der Zugriffszahlen werden auf der Seite nicht gegeben.

4 So enthält auch ein Zeitungskorpus die unterschiedlichsten Textsorten, die zudem keineswegs alle journalistischer Natur sind, vor allem im Bereich der Werbung.

dem Widerstand einen zentralen Begriff dar, auf deren [sic!] Bedeutung ein wesentlicher Teil unserer Weltanschauung aufbaut.“

Die große Bedeutung von *Volk* zeigte sich im Nationalsozialismus bereits in der Vielzahl an Komposita mit *Volk*, die im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus neu entstanden oder neu ausgedeutet wurden (vgl. SCHMITZ-BERNING 2000: 644ff.). Hierzu gehören u. a.: *Völkischer Beobachter*, *volksbewusst*, *Volksboden*, *Volksbund*, *volksdeutsch*, *Volksempfänger*, *Volksgasmaske*, *Volksgemeinschaft*, *Volksgenosse*, *Volksgericht*, *Volksgerichtshof*, *Volksheer*, *Volksinsel*, *Volkskanzler*, *Volkskartei*, *Volkskirche*, *volkskirchlich*, *volksnah*, *Volksnähe*, *Volksordnung*, *Volkspflege*, *Volkstod*, *Volksstumsforschung*, *Volksstumsinsel*, *Volksstumskampf*, *Volksverband*, *Volkswagen*, *Volkswohlfahrt*, *Volkswerdung*.

Wie im Nationalsozialismus liegt auch im aktuellen Rechtsextremismus dem Verständnis von *Volk* eine spezielle Ausrichtung zugrunde, dass nämlich das Volk als ein organisches und in sich geschlossenes Ganzes verstanden wird, das eigene Charaktermerkmale und Eigenheiten, vor allem aber gemeinsame genetische Grundlagen besitzt, die es substantiell von anderen unterscheiden. Eine genetische Fundierung wird dabei vorausgesetzt. Insgesamt erwachsen hieraus schwerwiegende Folgen:

Die Selbstbehauptung und die Selbststeigerung des Volkes stellen im organischen Volksdenken die höchsten Ziele und Aufgaben von Politik und Recht dar. Die geschichtliche Kontinuität des Volkes wird als moralische Verpflichtung der heute Lebenden gegenüber ihren Vorfahren und ihren Nachkommen konzipiert. Zu einem Volk zu gehören, beschreibt nicht lediglich ein Faktum, Volkszugehörigkeit ist vielmehr eine moralische Pflicht. (KOHLSTRUCK 2012: 59)

Eigene Identität und politische Sendung ergeben sich daher aus diesem Verständnis von *Volk*. Aus diesem Grund ist es naheliegend, dass dieses Lexem auch in den Texten prominent präsent ist.

In der Tat wird auf den rechtsextremen Internetseiten häufig auf *Volk* und zugehörige Wortbildungen referiert, so beispielsweise, wenn kontrastiv zu Ausländern oder sog. *Asylbetrüger* von *Volksangehörigen* gesprochen wird. Im Kollektiv bilden diese dann die sog. *Volksgemeinschaft* (vgl. Aktionsbund Freising, www.logr.org/aktionsbund). Davon werden Adjektive wie *volksgemeinschaftlich* bzw. *unvolksgemeinschaftlich* abgeleitet (vgl. www.strassenkunst.de). Proteste und Positionen gegen eine derartige Ausdeutung von *Volk* werden als *Volksverrat* qualifiziert (vgl. Freier Widerstand Kassel, www.logr.org/freiesks). Die Politik der Bundesregierung wird als *volksfeindlich* bezeichnet (vgl. Infoportal Schwaben, www.augsburg.tk).

Sprachspielerisch durch Austausch eines Phonems auf den berüchtigten Volksgerichtshof des späten Dritten Reichs referierend, nennt sich ein Nachrichtenforum, das Nutzern auch die Möglichkeit bietet, aktuelle Meldungen zu kommentieren, *Volksberichtshof*. Einer der Administratoren verwendet als Pseudonym den nationalsozialistischen Terminus *Volksgenosse*, und es verwundert nicht, dass in diesem Zusammenhang auch das Bekenntnis „Wir sind das Volk!“ aus der Friedlichen Revolution von 1989 neu ausgedeutet wird (vgl. www.volksberichtshof.org). Angesichts der großen Zahl an Belegen soll hier auf weitere Beispiele verzichtet werden.

Im selben genetisch-rassistischen Sinne wie *Volk* wird auch *deutsch* verstanden. Dementsprechend selektiv ist es, wenn von einer Verteilung von anti-islamischen Flugblättern an „Deutsche Haushalte in Lünen Süd“ gesprochen wird (vgl. www.logr.org/fnaluenen). In der sehr ausführlichen, kontrovers⁵ und emotional geführten Diskussion über die Berechtigung von Graffiti mit rechts-extremer Intention wird das Adjektiv *deutsch* zur Qualifizierung von Kunst intensiv genutzt. Man qualifiziert also ebenso wie im Nationalsozialismus die ideologisch passende Kunstrichtung als *deutsche Kunst*. Abgeleitet davon wird von den Diskutanten auch von *deutschen Mauern* gesprochen, an denen die deutsche Kunst prangen solle. Das, was dem ideologisch entgegengesetzt ist, wird dann als *undeutsch* qualifiziert (vgl. www.strassenkunst.info).

Anknüpfung an den nationalsozialistischen Sprachgebrauch findet sich auch in folgendem Falle:

Rechtsextreme Gruppen bezeichnen sich und die Gesamtheit ihrer Gesinnungsgenossen als *Bewegung*. Einer der auf topliste.widerstand.info geführten Versender nennt sich „Versand der Bewegung“. Aber nicht nur zur Bezeichnung des Kollektivs und der politischen Ausrichtung wird *Bewegung* gebraucht, sondern auch, um die Dynamik und Aktivität der politischen Ziele zu verdeutlichen, so beispielsweise im Titel einer auf der Topliste angepriesenen Propaganda-CD: „Jugend in Bewegung – Schüler-CD des Nationalen Widerstands“.

Die Referenz auf den NS-Sprachgebrauch ist dabei eindeutig: Das Wort war bereits als Selbstbezeichnung der Nationalsozialisten gebräuchlich (vgl. SCHMITZ-BERNING 2000: 99ff.) und wurde im Nationalsozialismus z. B. im

5 In der Kontroverse treffen folgende Vorstellungen aufeinander: Einerseits werden die Möglichkeiten betont, auf diese Weise Propaganda zu machen, die insbesondere die Zielgruppe der Jugendlichen erreichen könne, andererseits werden die Ursprünge der heute verbreiteten Graffiti-Kunst abgelehnt, und es wird auf die Kollision mit den Idealen von „Recht und Ordnung“ hingewiesen, die daraus resultiert, dass das Aufbringen von Graffiti in der Regel in einer Grauzone zwischen Legalität und Illegalität, oft sogar eindeutig im Illegalen operiert.

Cognomen Münchens als *Hauptstadt der Bewegung* geführt, es wurde also im Dritten Reich als Synonym für den Nationalsozialismus verstanden: „So sehr ist Bewegung das Wesen des Nazismus, daß er sich selber geradezu als ‚die Bewegung‘ bezeichnet [...].“ (KLEMPERER 1990: 239).

Das Wort beinhaltet die für den NS-Sprachgebrauch typische Dynamisierung, die Lebendigkeit und Lebenskraft der Ideologie ausdrücken sollte. Für den heutigen Rechtsextremismus resultiert die Attraktivität des Wortes mutmaßlich aber nicht nur aus der Referenz auf den Nationalsozialismus, sondern auch daraus, dass mit ihm ein Massenphänomen suggeriert und so dem Selbstbewusstsein der Verwender geschmeichelt wird, indem sie auf diese Weise nicht als wenige Einzelne dastehen, sondern Teil einer breiten gesellschaftlichen Gruppe zu sein scheinen. Das Aufgehen des Individuums in der Masse entspricht im Übrigen auch der rechtsextremen Ideologie.

Klar anknüpfend an den Sprachgebrauch im Nationalsozialismus ist schließlich das pointiert gebrauchte *Heldengedenken* (vgl. SCHMITZ-BERNING 2000: 304ff.), das als zentraler Inhalt des Volkstrauertages auf den Seiten des „Aktionsbundes Freising“ formuliert wird (vgl. www.logr.org/aktionsbund). Im Nationalsozialismus wurde bekanntlich der Volkstrauertag in *Heldengedenktag* umbenannt. Die Stilisierung gefallener Soldaten zu Helden fügt sich ein in den ideologischen Hintergrund des sozialdarwinistischen Kampfes ums Überleben, der idealtypisch im Krieg zwischen Völkern erfolgt. Im Rechtsextremismus dient die Glorifizierung der Gefallenen, vor allem derjenigen des Zweiten Weltkrieges, auch zur Anknüpfung an den Nationalsozialismus und zur Umdeutung der Geschichte.

3.2 Rechtsextreme Hochwertwörter

Wie überall im Bereich persuasiver Sprache finden sich auch auf rechtsextremen Internet-Seiten, die neben der Selbstdarstellung ohne Zweifel auch der Werbung für die rechtsextremen Inhalte und Gruppen dienen sollen, so genannte Fahnen- oder Hochwertwörter. Zu den wichtigsten Hochwertwörtern neben den bereits oben genannten Lexemen *Volk* und *deutsch*, die immer im positiven Sinne gebraucht werden, gehört in diesem Bereich – wenig verwunderlich – das Adjektiv *national*, das in hoher Frequenz auf den untersuchten Seiten auftritt, dazu oftmals in prominenter Position im Kopf/Titel der Seite. Typisch sind dabei die Kombinationen *nationaler Widerstand* und *nationaler Versand*.

Neben *national* gibt es weitere Adjektive, die als Hochwertwörter besonders geschätzte Eigenschaften bezeichnen. Dies sind *stolz*, *frei*, *sozial* und *radikal*. Insbesondere *frei* ist quasi omnipräsent, was schon die Namen der Gruppie-

rungen belegen: *Freies Kassel*, *Freie Nationalisten Euskirchen*, *Freies Netz Harz*, *Freie Kräfte Neuruppin/Osthavelland* usw. Synonym dazu wird *autonom* gebraucht, und zwar in kontrafaktischer Umwertung des ansonsten mit dem linksextremen Spektrum im anarchistischen Sinne assoziierten Begriffs: *Autonome Nationalisten Wetzlar*, *Autonome Nationalisten Aue*, *Autonome Nationalisten Ostfriesland*, *Autonome Nationalisten Bückeberg*, *Autonome Nationalisten Marburg* etc. oder auch *Autonome nationale Sozialisten Stormarn*. Ebenso wie *autonom* besitzt auch *frei* in der rechtsextremen Verwendung eine spezielle Semantik:

Freiheit stellt zwar gesamtgesellschaftlich ein Hochwertwort dar, doch die Verwendungen im rechtsextremen Bereich, z. B. auf den Seiten des „Nationalen Widerstandes Berlin-Brandenburg“ (www.nwbb.org), oder auch die mit *frei* gebildeten Gruppenbezeichnungen zeigen, dass es sich hierbei nicht um einen Individualwert handelt, sondern vielmehr um den Ausdruck der kollektiven Distanzierung von der demokratischen Mehrheitsmeinung. Dasselbe trifft auch für *autonom* zu.

Auch *sozial* ist frequent belegt und wird im rechtsextremen Kontext anders ausgedeutet als im allgemeinen Sprachgebrauch. Es ist eng verknüpft mit dem sozialdarwinistisch-rassistischen Konzept von *Volk* und bezieht sich auf diese genetisch konstituierte Einheit. Die mit *sozial* assoziierte Gemeinschaft ist also genetisch bestimmt. Hierbei will man ebenfalls an die Tradition des Nationalsozialismus anknüpfen, und nicht ohne Grund wird das Wort ebenso wie *sozialistisch* bzw. *Sozialismus* häufig mit *national* verknüpft. So gelingt es, mit dem Terminus *nationaler Sozialismus* kaum verhüllt auf den Nationalsozialismus zu referieren (vgl. z. B. Aktionsbund Freising, www.logr.org/aktionsbund). Dies verdeutlicht auch ein Interview mit dem Rechtsextremisten Axel Reitz, der hierzu ausführt:

Natürlich wurde und wird der Terminus ‚Nationaler Sozialismus‘, nicht zuletzt aus strafrechtlichen Erwägungen heraus, von vielen Aktivisten als Synonym für Nationalsozialismus benutzt. Es gibt allerdings auch Personen und Gruppen, die sich ideologisch bewußt als ‚nationale Sozialisten‘ bezeichnen, um eine ganz besondere Betonung auf das Wort ‚sozialistisch‘ zu legen und sich vom historischen NS, der von diesen Kreisen als un-sozialistisch empfunden wird, abzugrenzen. Dies dürfte meiner Einschätzung nach auf die Wenigsten zutreffen, die sich des Begriffes bedienen. [...] Von daher kann man nicht nur eine enge sprachliche Nähe zwischen den beiden Begriffen konstatieren, sondern auch eine zunehmend inhaltlich deckungsgleiche Auslegung feststellen. (U. a. Freier Widerstand Kassel, www.logr.org/freiesks)

Bereits die semantische Füllung von *frei* oder auch *autonom* lässt die positive Wertung einer Absetzung von der Mehrheitsgesellschaft und -meinung erkennen. So spiegelt die Lexik die Vorstellung – man kann sie als Grundüberzeugung, aber auch als Selbstinszenierung rechtsextremer Gruppen werten –, dass die eigene (rechtsextreme) Ideologie von der Mehrheitsgesellschaft unterdrückt werde. Instrument dieser Unterdrückung sind aus rechtsextremer Sicht vor allem die Medien. Hieraus ergibt sich einerseits eine eigene Opferrolle, andererseits die quasi moralische Verpflichtung, diesem Unterdrückten (d. i. aus der eigenen ideologischen Sicht der Wahrheit) zur Geltung zu verhelfen. Hieraus erklärt sich, dass *Widerstand* im Rechtsextremismus zum Hochwertwort wird, und zwar mit hoher Gebrauchsfrequenz, dies umso mehr, wenn man noch den Gebrauch der fremdsprachlichen (engl./frz.) Entsprechungen *resistance* bzw. *résistance* mit berücksichtigt. Dementsprechend finden sich viele Internetseiten – nicht zuletzt auch die Topliste – unter der Domain *widerstand.info*, und zahlreiche Gruppen bezeichnen sich als *nationaler Widerstand*. In das semantische Umfeld gehört auch Lexik wie – durchaus positiv besetzt – *Staatsstreich*, *nationalrevolutionär*, *Zivilcourage* (z. B. *Bürgerinitiative Zivilcourage Wolfsburg – Die nationalrevolutionäre Jugend aus Wolfsburg*).

Hochwert besitzt auf rechtsextremen Internetseiten ferner vor allem Militanz und Wehrhaftigkeit oder Aktivität signalisierende Lexik. Dies kann als auffällig und signifikant für die Sprache rechtsextremer Internetseiten angesehen werden. Genannt werden können hier neben *Widerstand* (z. B. *Nationaler Widerstand Berlin-Brandenburg*) und *Aktion* (*Aktionsbund Freising*, *Aktionsgruppe Rheinland*) das oben erwähnte *radikal* oder auch das Verb *streiten* (z. B. im Motto *Für Freiheit streiten*, vgl. www.kehrusker.net). Gerade Lexik um *Aktion* ist sehr präsent, z. B. *Aktivismus*, *Einzelaktivist*, *Sprühaktion*, *Aktionsbericht* (alle Aktionsbund Freising, www.logr.org/aktionsbund), *aktiv/Aktivist* (z. B. im Aufruf der Autonomen Nationalisten Aue: *Werde aktiv und komm zu uns!*). Oftmals kommt es zur Kombination der betreffenden Lexik: *Aktivisten aus dem Widerstand* (vgl. www.nw-berlin.net) o. Ä.

Eine mögliche Anknüpfung an DDR-Wortschatz zeigt die Distribution des Wortes *Aktivist*: Dieses kommt in mehreren Selbstbezeichnungen rechtsextremer Gruppen aus dem ostdeutschen Raum vor: *Nationale Aktivisten aus dem Harz*, *Nationale Aktivisten aus Merseburg* etc. Dennoch ist *Aktivist* als Selbstzeichnung Rechtsextremer nach Auswertung des Quellenmaterials bundesweit verbreitet, wie z. B. das Portal *F.N.A.L.* (= *Freie nationale Aktivisten aus Lünen* [NRW], www.logr.org/fnaluenen) und die *Nationalen Aktivisten aus Rastatt* belegen, Verwendungen des Wortes finden sich aber auch anderenorts, so z. B. auf dem Infoportal Schwaben (vgl. www.augsburg.tk). Der Grund

für die weite Verbreitung erschließt sich aus einem Interview mit Axel Reitz, Rechtsextremist aus dem Rheinland, der die sozialrevolutionäre Komponente in Anknüpfung an den Nationalsozialismus als sich verstärkende Tendenz innerhalb der rechten Szene betont (u. a. bei Freier Widerstand Kassel, www.logr.org/freesks). Insofern wird hier in der Tat mit *Aktivist* sozialistische Begrifflichkeit zur Identitätsstiftung gebraucht, wobei sich die Intension des Wortes in das dynamische Selbstverständnis und Konzept rechtsextremer Gruppen einfügt (vgl. z. B. *Bewegung, Aufbruch*).

Zu den Hochwertwörtern gehören auch die Bezeichnungen von bestimmten Tugenden, die als typisch deutsch angesehen werden. Hier ist vor allem *Disziplin* zu erwähnen. So wird auf den Seiten des Freien Widerstandes Kassel die „Disziplin der Trauernden“ den „Provokationen der feiernden Gutmenschen“ gegenübergestellt. Bezeichnend ist es, dass sich ein Diskutant auf dem Infoportal Schwaben das Pseudonym *Disziplinbefürworter* wählt (vgl. www.augsburg.tk).

Während in früheren Untersuchungen festgestellt werden konnte, dass *Heimat* als positiv besetzter Begriff prominent verwendet wurde, z. B. in Selbstbezeichnungen freier Kameradschaften (vgl. z. B. SCHUPPENER 2007: 99, JAKUBETZ/NARR 2010: 117f.), lässt sich dies bei den untersuchten Internet-Auftritten nicht belegen, ein wesentlicher Unterschied zu Print-Publikationen. Dennoch ist es für die Gruppen erforderlich, sich lokal oder regional zu verorten. Da *deutsch* genetisch-rassisch gedacht ist, erfolgt die territoriale Verankerung durch einen dezidierten Bezug auf kleinräumige Herkunftsangaben, die zur Stiftung einer regionalen Identität der verschiedenen rechtsextremen Gruppen dienen sollen. Sehr häufig gegeben ist eine lokale bzw. regionale Verankerung der Portale, die auch in der Selbstbenennung oder Selbstbeschreibung deutlich wird: Von den zum Erhebungszeitpunkt (14. 12. 2012) insgesamt 64 auf widerstand.info gelisteten Seiten weisen 42 bereits im Namen einen expliziten Bezug zu einer Stadt oder Region auf: z. B. *Nationaler Versand aus Nord-sachsen*, *Infoportal Schwaben*, *Nationaler Widerstand Unterelbe*, *Freie Kräfte Schwarzwald-Baar-Heuberg*, *Freies Netz Kreis Unna*, *Autonome Nationalisten Wetzlar*, *Freie Kräfte Neuruppin/Osthavelland*, *Aktionsbund Freising* usw.

Der Terminus *Heimat* wird hingegen kaum gebraucht und bezieht sich allgemeiner auf die regionale Herkunft oder Deutschland insgesamt (vgl. z. B. www.westfalen-nord.net, Aktionsbund Freising, www.logr.org/aktionsbund). Die geringe Verwendungshäufigkeit ist offenkundig Ausdruck dessen, dass über die bloße Erwähnung von *Heimat* eine Identitätsstiftung weit weniger gut möglich ist als über konkret regionale oder lokale Bezugnahmen, da *Heimat* allgemein

und abstrakt ist. Evtl. erscheint das Wort inzwischen auch als zu altmodisch und passt nicht zum globalen Medium Internet.

Ein Lexem mit besonders negativer Bewertung, ein negatives Fahrenwort, stellt das *BRD-System* dar (vgl. u. a. www.volksberichtshof.org, ebenso www.nsfkn.info), wobei auf die pejorative begriffliche Verengung von *System* zur Bezeichnung der Demokratie zurückgegriffen wird, die bereits im Nationalsozialismus gebräuchlich war (vgl. KLEMPERER 1990: 105ff., SCHMITZ-BERNING 2000: 597ff.). Klemperer führt in seiner *LTI* im Kapitel „System und Organisation“ aus:

Ein System ist etwas ‚Zusammengestelltes‘, eine Konstruktion, ein Bau, den Hände und Werkzeuge nach Anordnung des Verstandes ausführen. In diesem konkret-konstruktiven Sinn sprechen wir auch heute noch von einem Eisenbahn- oder Kanalsystem. Häufiger aber [...], fast ausschließlich wird das Wort auf Abstraktionen angewendet. [...] ‚System‘ gehört auf die Liste des Abscheus neben ‚Intelligenz‘ und ‚Objektivität‘. (KLEMPERER 1990: 106)

So wird zugleich der Demokratie ein menschenfeindlich-technokratisches Image verliehen, was auch in der Paraphrasierung durch „die herrschende Verwaltung“ deutlich erkennbar wird (vgl. u. a. www.volksberichtshof.org).

Wortbildungen zu *System* besitzen auf den betrachteten Seiten durchweg pejorative Semantik und knüpfen ebenfalls an den Nationalsozialismus an, sie sind teils wie u. a. *Systempresse* bereits im Dritten Reich präsent (vgl. SCHMITZ-BERNING 2000: 599), teils handelt es sich um Neubildungen wie im Falle von *systemverdummt* (vgl. Aktionsbund Freising, www.logr.org/aktionsbund). Speziell am Beispiel von *Systemende* – gemeint ist damit der angestrebte gewaltsame Umsturz, die so genannte „nationale Revolution“ (vgl. Freier Widerstand Kassel, www.logr.org/freiesks) – lässt sich auch erkennen, dass die Lexik gruppenintern und damit quasi geheimsprachlich ist, denn eine unmittelbare Verständlichkeit ist für den Außenstehenden nicht gegeben.

3.3 Rechtsextreme Um- und Ausdeutung von demokratisch-politischer Lexik

Eine deutlich erkennbare sprachliche Strategie rechtsextremer Gruppen ist die Umdeutung und Vereinnahmung von Lexik der demokratisch verfassten Gesellschaft. Hierzu gehören Termini wie *Bürgerinitiative* oder *Zivilcourage*, vereint u. a. in Gruppenbezeichnungen wie *Bürgerinitiative für Zivilcourage Hildesheim* oder *Bürgerinitiative für Zivilcourage Wolfsburg*. Mit einer solchen Adaption politischer Lexik aus dem demokratischen Sprachgebrauch werden mehrere Ziele gleichzeitig erreicht: Zunächst greift man positiv besetztes Wortgut der Mehrheitsgesellschaft auf und nutzt es für eigene Zwecke.

Ferner verschleiert die Verwendung derartiger Begrifflichkeit so zumindest auf den ersten Blick die wahren Intentionen der betreffenden Gruppen. Mit der Verwendung von *Bürgerinitiative* wird zudem eine Basisbewegung suggeriert und zugleich latent transportiert, dass es eine breitere Schicht sei, die mit den betreffenden neo-nationalsozialistischen Zielen konform gehe, als allein die Anhänger rechtsextremer Parteien. Die Intention der Aufblähung der Gruppe konnte bereits bei *Bewegung* angenommen werden (vgl. 3.1). Indem auf den rechtsextremen Seiten populäre Positionen aus der aktuellen politischen Diskussion aufgegriffen und als eigene Themen ausgegeben werden, z. B. die Ablehnung von unzureichenden Niedriglöhnen, prekären Beschäftigungsverhältnissen, die Positionierung gegen steigende Strompreise etc. (z. B. auf den Seiten des Aktionsbundes Freising, www.logr.org/aktionsbund), erscheint es zumindest vordergründig stimmig, wenn sich die Akteure als *Bürgerinitiative* o. Ä. bezeichnen, indem sie Positionen der bürgerlichen Mehrheit adaptieren.

Zivilcourage wird als „Gegen-den-Strom-Schwimmen“ stringent in einer Linie mit *Widerstand* (s. o.) ausgedeutet und gebraucht, denn es braucht Mut, der herrschenden Mehrheitsmeinung entgegenzutreten.

Autonomie, *Souveränität* oder auch *Freiheit* stellen gemeinschaftlich akzeptierte politische Hochwertwörter dar. Im rechtsextremen Sprachgebrauch werden sie aber nicht nur wegen ihrer Zustimmung generierenden Funktion verwendet, sondern sie verschleiern auch die eigentliche Intention. Denn hier werden sie uminterpretiert in Ausdrücke für den Kontrast zur Mehrheitsgesellschaft. *Freiheit* wird so inhaltlich generell anders verstanden als nach dem Grundgedanken der Demokratie: „Und die Freiheit des Einzelnen gibt es nicht wirklich – es gibt nur die Freiheit der Gemeinschaft“ (Infoportal Schwaben, www.augsburg.tk).

In diesem Zusammenhang ist auch die immer wiederkehrende Referenz auf die *Meinungsfreiheit* und die *Grundrechte* (vgl. www.nsfkn.info) zu erwähnen. Auf diese politischen Hochwerte wird häufig Bezug genommen, allerdings nur, um die eigenen Rechte in Anspruch zu nehmen.

In allen diesen Fällen wird deutlich, dass bewusst positive und konsensfähige Begrifflichkeit aufgegriffen und zu antidemokratischem Aktionsvokabular umgewertet wird. Auf diese Weise gelingt es, zumindest auf der Oberfläche einen demokratischen Anschein zu wahren, intensional ist aber durch die Umdeutung der Lexik genau das Gegenteil gemeint.

3.4 Lexikalische Mittel zur Polemisierung

Polemisierung ist auf den untersuchten rechtsextremen Internetseiten in der Regel in äußerst plakativer und derber Form zu finden. Primär erfolgt die

Polemisierung naheliegenderweise argumentativ, doch wird dies unterstützt durch provokante bzw. pointierende Wortwahl. Lexikalisch wird dazu u. a. Tabuwortschatz der demokratischen Gesellschaft verwendet, zumindest wenn er für die ideologischen Ziele und zur Diffamierung bzw. Polemisierung nutzbar ist. Dies gilt beispielsweise für das Adjektiv *asozial* (vgl. z. B. www.logr.org/aktionsbund). Verwendung von tabuisiertem Wortgut kann überdies als eine sprachliche Form des Widerstandes (s. o.) gewertet werden. Indem man derartige Lexik verwendet, spricht man vermeintlich unterdrückte „Wahrheiten“ aus, reklamiert also für sich den Anspruch von Offenheit, Klarheit und Wahrheit.

Die Durchsicht der Texte der Quellengrundlage zeigt sehr deutlich, dass pejorativ-polemische Wortgut fast ausschließlich zur Qualifizierung von Personen, d. h. in der Regel zur Bezeichnung des politischen Gegners gebraucht wird. Das gilt für Attribute wie *asozial* oder *undeutsch*, vor allem aber finden sich abwertende Gruppenbezeichnungen wie *Linkskriminelle* (vgl. www.nsfkn.info), *Affen* (vgl. www.augsburg.tk), *Zecken* oder auch *Gutmenschen* (vgl. z. B. Freier Widerstand Kassel, www.logr.org/freiesks). Zwar ist die Verwendung von Tiermetaphorik bekanntermaßen ein allgemeines Phänomen der Polemik, die betreffende Lexik gehört aber in ihrer Spezifik zum festen Repertoire rechtsextremer Sprache, das auch in traditionellen Publikationen zu finden ist (vgl. SCHUPPENER 2010b).

Kollektive Beschimpfungen richten sich nicht nur gegen die politischen Gegner generell, sondern auch gegen deren „Gehilfen“, d. h. gegen die Polizei und die Medien:

Bezeichnungen wie *Staatsbüttel* für die Polizei pointieren die meist ausführlicheren Polemiken (vgl. www.strassenkunst.info). Besonders ausgeprägte emotionale Abneigung in der rechtsextremen Szene rufen offenkundig die Medien des demokratischen Spektrums hervor. In der Auseinandersetzung mit diesen wird besonders häufig polemische Wortgut gebraucht. In einem User-Kommentar zu einem Beitrag über das deutsch-israelische Verhältnis finden sich auf den Seiten der Freien Kräfte Schwarzwald-Baar-Heuberg u. a. *Geschreibsel und Schmiere der Systemmedien, Springers Judenpresse, Springer-Schmierfinken* (vgl. www.fk-sbh.net). Negative Bewertungen der (nicht rechtsextremen) Medien sind allerorten auf den untersuchten Seiten verbreitet. Dabei wird z. B. von der *Hetze der Medien* gesprochen (vgl. Aktionsbund Freising, www.logr.org/aktionsbund) oder davon, dass Ausländerkriminalität, Asylbetrug usw. *totgeschwiegen* würden (vgl. www.nsfkn.info).

Die Positionierung in Opposition zur Mehrheitsmeinung erfolgt durch entsprechend wertende Lexik, was in Überschriften wie „Gegen das Vertuschen und Vergessen!“ deutlich wird (vgl. Aktionsbund Freising, [184](http://www.logr.org/ak-</p></div><div data-bbox=)

tionsbund). Durch *Vertuschen* wird ebenso wie durch das o. g. *totschweigen* suggeriert, dass im öffentlichen Diskurs Tatsachen systematisch verschwiegen und unterdrückt würden. Reklamiert wird, dass Behauptungen Rechtsextremer „unbequeme Wahrheiten“ seien, gegenüber denen die politischen Gegner „taub“ seien (vgl. Freier Widerstand Kassel, www.logr.org/freiesks).

Neben Demokraten allgemein werden auch einzelne Politiker beschimpft: Angela Merkel wird beispielsweise mit einem Anagramm zu *Bundeskanzlerin* als *Bankenzinsluder* bezeichnet (vgl. www.augsburg.tk), um so die vermeintliche Knechtschaft der Politik dem Großkapital der Banken gegenüber zu betonen.

3.5 Vereinnahmung der Germanen und der germanischen Mythologie

Wie bereits in einer früheren Studie zum rechtsextremen Internet-Portal thiazi.net nachgewiesen werden konnte, nehmen begriffliche Bezugnahmen zur germanischen Mythologie eine prominente Rolle auf rechtsextremen Seiten im Internet ein und fungieren nicht zuletzt als Instrument zur legalen Anknüpfung an den Nationalsozialismus (vgl. SCHUPPENER 2010a: 47). Dies lässt sich auch bei den auf topliste.widerstand.info geführten Seiten bestätigen:

Vor allem bei den aufgeführten Versand-Anbietern ist Begrifflichkeit aus der germanischen Mythologie nachweisbar. Meist handelt es sich dabei um Benennungen von Modelabels, wie z. B. *Fenriz* (in Anlehnung an den Fenris-Wolf) oder *Ansgar Aryan* (Bezugnahme auf die Asen-Götter, verbunden mit der Idee des Ariertums). Die Namen der Versand-Anbieter bieten z. T. ebenfalls explizite Bezüge zur germanischen Mythologie (z. B. www.odin-versand.de, weitere Beispiele in SCHUPPENER 2011b: 121). Aber auch in Pseudonymen kommt die positive Bezugnahme auf Teile der germanischen Mythologie zum Ausdruck. So nutzt der Moderator auf www.nwbb.org (Nationaler Widerstand Berlin-Brandenburg) das Pseudonym *Thor18*, womit er nicht nur auf den germanischen Gott Thor, sondern auch über den Zahlencode 18 = AH auf Adolf Hitler referiert und damit die Ausdeutung germanischer Mythologie in die Tradition des Nationalsozialismus stellt. Namen wie *wehrwolf* [sic!] (vgl. www.augsburg.tk) oder *Wotan* (vgl. www.strassenkunst.info) setzen nur das fort, was bereits andernorts zu rechtsextremen Pseudonymen im Internet festgestellt werden konnte: Namen von Gestalten aus der germanischen Mythologie werden zu beliebten Decknamen. Aufgegriffen werden dabei fast ausschließlich Namen, die mit Gewalt konnotiert sind, wohl auch als Ausdruck des politischen Programms, das die gewaltsame Durchsetzung der eigenen Interessen im Sinne des Sozialdarwinismus vorsieht (vgl. SCHUPPENER 2010a: 37ff.).

Die Betonung des Militärischen und das Ziel eines gewaltsamen Umsturzes zeigen sich auch in der euphemistischen Kundgabe einer Todesnachricht, die überschrieben ist mit „Kamerad Untersturmführer Herbert Schweiger zur Großen Armee abberufen“ (Freier Widerstand Kassel, www.logr.org/freiesks), hinter der sich eine Bezugnahme auf die germanische Mythologie verbirgt. Denn unter der *Großen Armee* wird offenkundig die Gruppe der Einherier verstanden, die in Walhall nach ihrem Tode auf den Endkampf mit den Weltfeinden in den Ragnarök warten.

In eine germanisch-mythologisch und damit dezidiert antichristlich orientierte Tradition stellt sich ein Autor auf den Seiten der Freien Kräfte Neuruppin (www.nsfkn.info), indem er von *Julzeit* statt *Weihnachtszeit* bzw. *Julfest* statt *Weihnachtsfest* in seinem Beitrag über die Situation inhaftierter Rechtsextremisten schreibt, denen man als Zeichen der Solidarität eine *Julkarte* senden möge.

Die Anknüpfung an das Germanentum durch die Verwendung von Lexik aus der germanischen Mythologie bzw. speziell durch die Substituierung von Begrifflichkeit des Christentums durch solche aus der germanischen Glaubenswelt besitzt allerdings weniger eine religiöse denn eine politisch-konzeptionelle Intention. Dabei spielt die Abgrenzung zur immer noch mehrheitlich christlich geprägten Bevölkerungsmehrheit eine wichtige Nebenrolle.⁶ Die programmatisch-politische Komponente liegt aber in der parabolisch intendierten Gleichsetzung des Bildes der zwangsweisen Christianisierung und Durchsetzung eines aus rechtsextremer Perspektive verweichlichenden falschen Glaubens bei den Germanen im Frühmittelalter auf der einen Seite und den „Repressionen der Demokraten und Ihres [sic!] Systemes“ (www.nsfkn.info) und der Unterdrückung der „Wahrheit“ der rechtsextremen Ideologie andererseits. Die Aneignung des germanischen Erbes ist so auch zu verstehen als Bejahung der vermeintlich durch Gewalt, ethnische Reinheit und bestimmte „Tugenden“ geprägten germanischen Kultur in Kontrast zur gegenwärtigen gesellschaftlichen Realität. Dass dies eine selektiv-verfälschende und damit missbräuchliche Geschichtsausdeutung und Instrumentalisierung ist, wird dabei natürlich bewusst ausgeblendet.

⁶ Allerdings wird wie im Nationalsozialismus auch religiöse Lexik aus dem Christentum adaptiert, so z. B. wenn ein Diskutant von der *Wiederauferstehung* des rechtsextremen Portals „Altermedia“ spricht (vgl. www.fk-sbh.net).

4 Fazit

Äußerungen auf rechtsextremen Seiten gehören in den Bereich der politischen Sprache. Durch die spezifische Lexik unterscheiden sich die hier zu findenden Äußerungen jedoch signifikant von jenen demokratischer Organisationen und Parteien, die trotz aller inhaltlichen und ideologischen Unterschiede dennoch einen Grundkonsens aufweisen, der sich auch in ähnlicher Begrifflichkeit widerspiegelt, was bedeutet, dass z. B. die Hochwertwörter im demokratischen Spektrum große Ähnlichkeiten aufweisen. Die Betonung von *Volk* und *Nation* ist dabei untypisch, während diese Begriffe im rechtsextremen Kontext im Vordergrund stehen. Diese Terminologie sowie die lexikalische Anknüpfung an den Sprachgebrauch des Nationalsozialismus sind charakteristisch für rechtsextreme Sprache. Besonders explizit wird dieser Konnex durch die Verwendung des Adjektivs *national* in regelmäßiger Verknüpfung mit *sozial* bzw. *sozialistisch*, z. B. wenn www.westfalen-nord.net sich als „Netzseite Nationaler Sozialisten aus dem Gau Westfalen-Nord“ deklariert.

Wenn man die Ziele rechtsextremer Internetseiten mit Selbstdarstellung, Rekrutierung von Nachwuchs und Vernetzung/Werbung beschreibt (vgl. Rechts extremismus im Internet 2004), dann spielt die Lexik dabei eine wesentliche Rolle. Identitätsstiftung durch sprachliche Codes dient der Gruppenbildung und Abgrenzung. Verschleierte Umdeutung von demokratischer Lexik kann zur Werbung und Rekrutierung von Nachwuchs genutzt werden, indem allgemein akzeptierte Hochwertwörter die Aufmerksamkeit von Interessenten erregen können. Die terminologisch-semantische Anknüpfung an den Sprachgebrauch im Nationalsozialismus vermag nicht nur politische Botschaften zu vermitteln, sondern erzeugt zugleich eine Gruppenidentität, die sich auch sprachlich von der Mehrheitsgesellschaft absetzen kann.

Auffällig ist auch, dass auf den untersuchten rechtsextremen Internet-Seiten gerade Aktionsvokabular stark vertreten ist. Das Internet soll offenkundig als Agitationsinstrument zur Mobilisierung dienen und zugleich die Lebendigkeit der Bewegung betonen. Es liegt nahe, darin zu einem guten Teil auch eine Selbstinszenierung zu sehen, die zur eigenen Identitätsstiftung und Selbstbestätigung dienen kann. Mit Blick auf die gebrauchte demokratisch-politische Lexik und deren ideologische Umdeutung lässt sich mit Berechtigung von einer rechtsextremen Sondersprache sprechen, die in Teilen nur szenintern unmittelbar verständlich ist.

Fasst man die Ergebnisse der Untersuchung der Internetseiten kontrastiv zu den Spezifika rechtsextremer Sprache allgemein zusammen, so muss man konstatieren, dass ein Großteil der auf den untersuchten Seiten festgestellten

spezifisch rechtsextremen Lexik auch in Print-Publikationen nachweisbar ist. Manches davon findet sich bereits seit den Anfängen rechtsextremer Auftritte im Internet auf Seiten mit einer derartigen politischen Ausrichtung. Dies gilt für die an nationalsozialistischen Sprachgebrauch anknüpfende Verwendung der Wörter *System* und *Volk*, aber auch für die Umdeutung demokratischen Wortgutes wie *Bürgerinitiative* (vgl. Rechtsextremismus im Internet 2004). Man kann daher von einem verfestigten lexikalischen Repertoire der rechtsextremen Szene sprechen, das als sprachliches Erkennungsmerkmal bezeichnet werden kann.

Hinsichtlich der gebrauchten politisch-ideologischen Lexik lassen sich also deutliche Kongruenzen mit dem Sprachgebrauch in traditionellen rechtsextremen Medien (klassische Print-Publikationen) feststellen. Die auf Grund des wesentlich breiteren Produzentenspektrums ausgangs vermutete größere Variabilität als in den bereits früher untersuchten Print-Texten aus der rechtsextremen Szene ließ sich nicht belegen. Vielmehr zeigt sich, dass das auch hier dokumentierte Vokabular einen festen Code rechtsextremer Identität darstellt, der nicht nur von der „Führungsschicht“ gebraucht wird, sondern auch von den Anhängern der Szene internalisiert ist. Über diese verfestigten Codes wird offenkundig auf sprachlichem Wege Identitätsstiftung betrieben.

In einigen Fällen lässt sich sprachliche Kreativität auf den untersuchten rechtsextremen Seiten feststellen. Hierzu gehören Sprachspielereien wie *Volksberichtshof* oder das Anagramm *Bankenzinsluder* oder auch die binnenreimende Bezeichnung *Schuldskult* (vgl. Aktionsbund Freising, www.logr.org/aktionsbund) für das Gedenken an den Holocaust. Solche Erscheinungen dürfen durchaus als Beleg für das intellektuelle Potenzial gedeutet werden, das sich z. T. hinter den betreffenden Seiten verbirgt. Während hier durch die Einbettung in eindeutige Kontexte die politische Intention klar zu erkennen ist, liegt es nahe anzunehmen, dass dieses Potenzial und die politischen Ziele andernorts – beispielsweise bei Diskussionsbeiträgen in Online-Foren von Zeitungen oder auch bei Facebook – zumindest auf den ersten Blick oder für den politisch nicht sensibilisierten Leser oftmals unerkannt bleiben und Einfluss auf die Meinungsbildung in Internetforen nehmen können. Ähnliche sprachschöpferische Phänomene konnten bereits in früher untersuchten Print-Publikationen belegt werden. Insofern kann hier insgesamt festgestellt werden, dass die Lexik als sprachliches Spezifikum rechtsextremer Äußerungen im Internet nahtlos die Charakteristik der Sprache in Print-Publikationen fortsetzt.

Literaturverzeichnis:

- FROMM, Rainer/KERNBACH, Barbara (2001): Rechtsextremismus im Internet. Die neue Gefahr. München: Olzog Verlag.
- JAKUBETZ, Nora-Maria/NARR, Kristin (2010): Die Mitteldeutsche Jugendzeitung – Vorstellung und sprachliche Analyse. In: Sprache des Rechtsextremismus. Spezifika der Sprache rechtsextremistischer Publikationen und rechter Musik. Hrsg. v. Georg Schuppener. Leipzig: Edition Hamouda Wissenschaftsverlag, S. 116–131.
- Jugendschutz.net (2012): Rechtsextremismus online beobachten und nachhaltig bekämpfen. Bericht über Recherchen und Maßnahmen im Jahr 2011. Mainz 2012: Jugendschutz.net.
- KLEMPERER, Victor (1990): LTI. Notizbuch eines Philologen. Leipzig: Reclam.
- KOHLSTRUCK, Michael (2012): Vergangenheit als Zukunft. Zur Strategie der Erinnerung im deutschen Rechtsextremismus. In: Rechtsextremismus in Deutschland und Europa. Rechts außen – Rechts ‚Mitte‘? Kulturwissenschaft interdisziplinär 7. Hrsg. v. Caroline Y. Robertson-von Trotha. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 57–66.
- PFEIFFER, Thomas (2012): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. In: Rechtsextremismus in Deutschland und Europa. Rechts außen – Rechts ‚Mitte‘? Kulturwissenschaft interdisziplinär 7. Hrsg. v. Caroline Y. Robertson-von Trotha. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 119–133.
- Rechtsextremismus im Internet (2004). Recherchen, Analysen, pädagogische Modelle zur Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus. CD-Rom. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- SCHMITZ-BERNING, Cornelia (2000): Vokabular des Nationalsozialismus. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- SCHUPPENER, Georg (2007): Spuren germanischer Mythologie in der deutschen Sprache. Namen, Phraseologismen und aktueller Rechtsextremismus. Leipzig: Edition Hamouda Wissenschaftsverlag.
- SCHUPPENER, Georg (2010a): Der Missbrauch germanischer Mythologie in der Sprache des Rechtsextremismus. In: Sprache des Rechtsextremismus. Spezifika der Sprache rechtsextremistischer Publikationen und rechter Musik. Hrsg. v. Georg Schuppener. Leipzig: Edition Hamouda Wissenschaftsverlag, S. 25–52.
- SCHUPPENER, Georg (Hrsg.) (2010b): Sprache des Rechtsextremismus. Spezifika der Sprache rechtsextremistischer Publikationen und rechter Musik. Leipzig: Edition Hamouda Wissenschaftsverlag.
- SCHUPPENER, Georg (2011a): Rezeption germanischer Mythologie im rechtsextremen Internetforum thiazi.net. In: wonders vil. Zur Aktualität des Mythos. Festschrift für Dr. Reiner Tetzner zum 75. Geburtstag. Hrsg. v. Claudia Roch, Elmar Schenkel u. Georg Schuppener. Leipzig: Edition Vulcanus, S. 45–54.
- SCHUPPENER, Georg (2011b): Vereinnahmung und Missbrauch des Germanentums im aktuellen Rechtsextremismus. In: Vermittlung von Vergangenheit. Gelebte Geschichte

als Dialog von Wissenschaft, Darstellung und Rezeption. Weinheim: Verlag Bernhard Albert Greiner, S. 113–127.

Internetquellen

Aktionsbund Freising

www.logr.org/aktionsbund [14.12.2012]

Freie Kräfte Neuruppin

www.nsfkn.info [14.12.2012]

Freie Kräfte Schwarzwald-Baar-Heuberg

www.fk-sbh.net [14.12.2012]

Freie nationale Aktivisten aus Lünen

www.logr.org/fnaluenen [14.12.2012]

Freier Widerstand Kassel

www.logr.org/freiesks [14.12.2012]

Infoportal Schwaben

www.augsburg.tk [14.12.2012]

Kehrusker.net

www.kehrusker.net [14.12.2012]

Nationaler Widerstand Berlin

www.nw-berlin.net [14.12.2012]

Nationaler Widerstand Berlin-Brandenburg

www.nwbb.org [14.12.2012]

Netzseite Nationaler Sozialisten aus dem Gau Westfalen-Nord

www.westfalen-nord.net [14.12.2012]

Odin-Versand

www.odin-versand.de [14.12.2012]

Straßenkunst

www.strassenkunst.de [14.12.2012]

Topliste

topliste.widerstand.info [14.12.2012]

Volksberichtshof

www.volksberichtshof.org [14.12.2012]